

Schwarzwälder Tageszeitung

Aus den "Tannen"

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatl. d. Post A 1.20 einchl. 18 J. Beschr.-Geb., zur 36 J. Zustellungsgeb.; d. Ab. A 1.40 einchl. 20 J. Austrägergeb.; Einzeln. 10 J. Bei Nichterscheinen der Zig. inf. d.oh. Gewalt ab. Betriebsföhr. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, Fernruf 321. Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Tages- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabsluß Nachsl. nach Breitsl. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 101

Altensteig, Dienstag, den 2. Mai 1939

62. Jahrgang

Dr. Seiß-Inquart zum Reichsminister ernannt

Berlin, 1. Mai. Durch das im Zuge der organisatorischen Gestaltung des Landes Oesterreich erlassene Gesetz über den Aufbau der Verwaltung in der Ostmark, das am 1. Mai 1939 in Kraft getreten ist, hat das Amt des Reichsstatthalters in Oesterreich seine Erledigung gefunden. Der Führer hat den bisherigen Reichsstatthalter in Oesterreich, Dr. Seiß-Inquart, vorbehaltlich der Zuweisung eines besonderen Aufgabebetriebs zum Reichsminister ernannt. Bei dieser Gelegenheit hat der Führer Dr. Seiß-Inquart für die in seiner Eigenschaft als Reichsstatthalter dem deutschen Volke geleisteten Dienste seinen Dank ausgesprochen.

Konrad Henlein zum Reichsstatthalter ernannt

Berlin, 1. Mai. Durch das am 1. Mai 1939 in Kraft getretene Gesetz über den Aufbau der Verwaltung im Reichsgau Sudetenland ist der Reichsgau Sudetenland ein staatlicher Verwaltungsbereich und eine Selbstverwaltungs Körperschaft geworden. An der Spitze des Reichsgaues steht ein Reichsstatthalter mit dem Dienstsitz in Reichenberg. Der Führer hat den bisherigen Reichskommissar für die sudetendeutschen Gebiete, Gauleiter Konrad Henlein, zum Reichsstatthalter in diesem Reichsgau ernannt und ihm aus diesem Anlaß für die bisher dem deutschen Volk geleisteten Dienste seinen Dank ausgesprochen.

Ungarischer Staatsbesuch in Berlin

Ministerpräsident Teleki und Außenminister Csaki beim Führer

Berlin, 1. Mai. Am Samstagmorgen trafen der ungarische Ministerpräsident und Gräfin Teleki und der ungarische Minister des Auswärtigen Graf Csaki zu ihrem mehrtägigen Staatsbesuch in der Reichshauptstadt ein. Sie wurden auf dem Anhalter Bahnhof von dem Reichsminister des Auswärtigen und Frau v. Ribbentrop auf das herzlichste begrüßt.

Der Führer empfing Samstagabend in der neuen Reichs-Langhalle den ungarischen Ministerpräsidenten und den ungarischen Außenminister zu einer längeren Aussprache. An dem Empfang nahmen der Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop sowie der ungarische Gesandte Sztojans und der deutsche Gesandte in Budapest, von Erdmannsdorff, teil. Vor ihrem Empfang beim Führer hatten die ungarischen Staatsmänner eine Aussprache mit dem Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop, die im Beisein des Staatssekretärs von Weizsäcker stattfand. Bei der Unterredung wurden alle deutschen und ungarischen betriebl. Fragen in freimütiger Weise eingehend erörtert. Die Besprechung, die in besonderer Herzlichkeit geführt wurde, ergab vollst. und tiefe Uebereinstimmung in den Auffassungen über die politische Lage und legte Zeugnis ab von der festen Freundschaft zwischen beiden Ländern.

Im Anschluß an den Empfang in der Reichs-Langhalle trafen die ungarischen Gäste Generalfeldmarschall Göring einen Besuch ab. Danach wurden die ungarischen Gäste vom Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, empfangen.

Der Führer veranstaltete abends zu Ehren der ungarischen Staatsmänner eine Abendgesellschaft, an welcher auch der Gouverneur von Rom, Fürst Colonna und Fürstin Colonna, von deutscher Seite Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, die Mitglieder der Reichsregierung und die in Berlin anwesenden Reichsleiter sowie eine Reihe weiterer Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht mit ihren Damen teilnahmen.

Schwerer Kreuzer in Dienst gestellt

Hamburg, 1. Mai. Auf der Werft von Blohm u. Böh wurde Samstagvormittag der schwere Kreuzer „Admiral Hipper“ in Dienst gestellt. Kommandant des Kreuzers ist Kapitän i. S. Hege.

Das Schiff, das am 6. Februar 1937 vom Stapel lief, hat bei einer Wasserverdrängung von 10 000 Tonnen eine Armierung von acht 20,3-Zentimeter-Geschützen in Doppeltürmen, zwölf 10,5-Zentimeter-Geschützen, zwölf 3,7-Zentimeter-Geschützen und vier Torpedorohrbohrer. „Admiral Hipper“ ist der erste einer Serie schwerer Kreuzer, von denen bisher vier vom Stapel liefen und ein fünfter sich im Bau befindet.

General Ruoff

Der Kommandierende General des 5. Armeekorps

Berlin, 1. Mai. An Stelle der am 30. April 1939 aus dem aktiven Wehrdienst ausgeschiedenen Generale der Infanterie Eickmann, bisher Kommandeur der Kriegsakademie, und Seyer, bisher Kommandierender General des 5. A.K., hat der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht mit dem 1. Mai 1939 den Generalleutnant Ruoff unter gleichzeitiger Beförderung zum General der Infanterie zum Kommandierenden General des 5. A.K., sowie Generalmajor Müller (Eugen) zum Kommandeur der Kriegsakademie ernannt.

Nationaler Feiertag des deutschen Volkes

Fest der deutschen Volksgemeinschaft — Der Führer sprach zur Nation

Das deutsche Volk bildete am 1. Mai wieder eine einzige stolze Volksgemeinschaft. Die Millionen der Schaffenden zogen mit freudigen Herzen und frohen Liedern zur festlichen Kundgebung unter dem Maibaum und vereinten sich dann zu froher Feier bei Spiel, Gesang und Tanz. 80 Millionen Deutsche erlebten an diesem Frühlingsfest der Nation wieder das Wunder einer großen und echten Volksgemeinschaft. Berichte aus aller Welt melden, daß auch unsere Volksgenossen jenseits der Grenze mit ihren Herzen an diesem Volksgemeinschaftsfest teilnahmen und sich überall zu erhebenden Feiern und Versammlungen hatten. So war der 1. Mai auch in diesem Jahr wieder eine überwältigende Demonstration der deutschen Volksgemeinschaft.

Zum ersten Mal konnten jetzt nach ihrer Befreiung auch die Volksgenossen im Sudetenland und an der Remei den deutschen Maibaum aufrichten und den nationalen Feiertag festlich begehen. Ganz Großdeutschland prangte im frischen Grün des Frühlings. Städte, Dörfer und kleinste Flecken hatten sich mit Blüten und Girlanden herrlich geschmückt.

Der Führer bei der Jugend

Berlin, 1. Mai. Mittelpunkt des freudigen Geschehens war die Reichshauptstadt, an deren großen Feiern — wie stets am 1. Mai — der Führer teilnahm. Schon in aller Frühe entbot ihm das junge Deutschland den Festgruß. Es war ein beglückender Beginn des großen Feiertages des Volkes, als die mehr als 100 000 Berliner Jungen und Mädchen als Repräsentanten der ganzen deutschen Jugend im Olympia-Stadion vor den Führer traten. Auf den Stufen des Maratbon-Tores formierten sich 700 Fahnen und 600 Wimpel zu einer prächtigen und leuchtenden Schau.

Sanzjaren künden das Eintreffen des Reichsjugendführers Baldur von Schirach und des Gauleiters, Reichsministers Dr. Goebbels, die von den braufenden Heerkraufen der Jugend empfangen werden. Obergebietsführer Armann erstattet dem Reichsjugendführer die Meldung: 132 000 Angehörige der Hitlerjugend haben sich im Olympia-Stadion zu einer georgartigen Halbierung Adolf Hitlers vereint. „Der Freiheit gehört unser Leben“, so gelobt diese Jugend es jetzt mit dem inbrünstigen Gesang dieses Liedes.

Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach tritt vor die Jungen und Mädchen und richtet an sie eine Ansprache, in der es heißt: „Doch wir aber heute so auftreten dürfen, meine Jungen und Mädchen, nicht überheblich, aber selbstbewußt, nicht hochmütig, aber stolz, das ist nicht unser Verdienst, das ist das Werk eines Einzigen: Unser Führer hat uns dieses Glück geschenkt! Ein Mann war gewaltiger als das Schicksal. Wenn wir ihm in jeder Stunde unseres Daseins danken, dann können wir ihm doch nicht soviel Dank abtun wie wir ihm schuldig sind. Wir tragen nun vor unserm Volk und vor unserer Geschichte seinen Namen, und wir haben darum das Gefühl, daß er uns noch mehr gehört als allen anderen, und wir wissen, es wird in unserem Dasein kein größeres Glück geben als ihm in die Augen schauen zu dürfen. Er kommt nun zu uns, und wenn auch heute der Himmel grau ist, meine Kameraden und Kameradinnen, wenn Adolf Hitler hierher kommt, dann geht für Deutschlands Jugend die Sonne auf. Der Wellensturm seiner Rede geht über in den begeistertsten Gruß für Gauleiter Dr. Goebbels, der jetzt das Wort an die Jugend richtet.“

Dr. Goebbels an die Jugend

Der Gauleiter der Reichshauptstadt, Reichsminister Dr. Goebbels, hieß die weit über 100 000 Jungen und Mädchen, die im Olympia-Stadion zu Berlin angetreten waren und mit ihnen die vielen Millionen im ganzen Reich herzlich willkommen. Der 1. Mai sei nicht nur das Fest der Arbeit, sondern vor allem das Fest des Lebens. „Auch wo Würde“, so rief Dr. Goebbels aus, „das Leben machtvoller repräsentiert als gerade in der Jugend? Ihr seid heute das deutsche Leben. Wir sind mehr geworden“, so fuhr Dr. Goebbels fort, „seitdem wir zum letzten Mal den 1. Mai feierten. Das Reich ist größer geworden! In Euren Reihen marschieren jetzt Kolonnen, die vor einem Jahre noch unter der Tyrannei einer Fremdherrschaft standen. Sie über die Aetherwellen in Euren Namen besonders herzlich zu begrüßen ist mit ein Bedürfnis.“ Dr. Goebbels stellte dann der gesamten Jugend die jungen Kämpfer als Beispiel hin, die sich zuerst, in der Zeit des Ringens um die Macht, in die Reihen der Bewegung eingegliedert hatten. „Ihr habt für ein junges Deutschland zu kämpfen und seine Rechte zu verteidigen. Das aber geschieht nicht allein mit den Waffen, sondern auch mit den Ideen. Die Staaten, die die Jugend Europas repräsentieren, brauchen um ihre Zukunft nicht bange zu sein. Die Demokratien sind alt geworden; wir aber wollen aus der Kraft unserer Jugend unsere deutsche Zukunft gestalten!“

Sah für Sah seiner Rede wurde mit tosendem Beifall aufgenommen. Dr. Goebbels schloß mit dem Steigheilm auf den Führer, das einen gewaltigen Widerhall fand.

Minutenlang umloste Adolf Hitler die Begeisterung der hun-

dertausend Jungen und Mädchen, als er über die Höhenbahn langsam vor die Ehrentribüne fuhr. Nach der Begrüßung durch den Reichsjugendführer grüßte Adolf Hitler seine Jugend, und ein hunderttausendstimmiges „Heil, mein Führer“ antwortete ihm. Der Chor „Deutschland, heiliges Wort“, wurde als Schwur und Bekenntnis dieser jungen Gemeinschaft gefungen.

Im gleichen Augenblick, als Adolf Hitler — umworf von den stürmischen Freudentumgebungen — seine Antwort an die deutsche Jugend begann, wird ihm noch einmal in besonders eindrucksvoller und herrlicher Form der Gruß der Jugend zu teil: Auf der der Führertribüne gegenüberliegenden Seite legen schlagartig gehnntausende von W.D.M.-Mädel ihre Jacken ab und bilden mit ihren weißen Blusen wie leuchtenden Buchstaben Gruß und Gelöbnis an Adolf Hitler: „Wir gehören Dir!“

Dann spricht der Führer:

Meine deutsche Jugend! 1933 konnte ich Euch im Berliner Lustgarten an der Seite des vereinigten Herrn Generalfeldmarschalls von Hindenburg zum ersten Mal begrüßen; und in Euch meine Berliner Jugend, zugleich die Jugend des damaligen Deutschlands! Seitdem sind sechs Jahre vergangen, Jahre einer für unser Volk gewaltigen geschichtlichen Entwicklung. Aus dem damals zertretenen ohnmächtigen Reich ist jetzt Großdeutschland entstanden, aus einer verachteten Nation ein großes geachtetes Volk, aus einem wehrlosen Volk eine der bestgerüsteten Nationen der Welt. Damals noch der Gnade oder Ungnade der Umwelt ausgeliefert, heute gesichert durch die eigenen Kraft und Dank der Freunde, die wir besitzen.

Daß Ihr, meine Jugend, heute einem geachteten, starken Volk angehört, ist ausschließlich das Ergebnis unserer Arbeit im Innern. Als vor zwanzig Jahren die Nationalsozialistische Partei entstand, zog sie für das kommende Deutschland schon die neue Flagge auf. Und nach noch nicht fünfzehnjährigem Kampf wurde dieses Symbol die anerkannte deutsche Staatsflagge! Seitdem ist Deutschlands Wiederauferstehung untöschbar mit diesem neuen Symbol verbunden.

Ihr deutschen Jungen und Mädel werdet nun einmal berufen sein, diese Flagge in Eure Obhut zu nehmen. Ihr werdet sie aber nur dann mit Würde und Erfolg tragen und beschützen können, wenn auch Ihr mit derselben Geschlossenheit zu dieser Flagge steht, wie die nationalsozialistische Bewegung und durch sie das deutsche Volk heute, und Ihr habt dies ja um soviel leichter. Wir mühten diese Flagge in einem unermesslichen Ringen mühselig erkämpfen. Euch ist sie gegeben, Ihr seid unter dieser Flagge groß geworden. Ihr tragt sie schon in Eurer Jugend an Eurem Arm; marschiert Ihr nach Eurer Fahne. Ich habe auf Euch! Ihr werdet niemals das vergessen, was Deutschland groß gemacht hat. Ihr habt in Eurer Jugend eine der seltensten geschichtlichen Wandlungen erlebt. Viele von Euch werden es vielleicht garnicht ermessen können. Die Reiferen unter Euch aber, haben es schon mit glühendem Sinn miterlebt und mitempunden. Ich weiß, daß Eure jungen Herzen schon gefühlvoll und stark mitgeschlagen haben, als ich in diesem Jahr das Großdeutsche Reich gekaltete und seine Rechte aus einer tausendjährigen Geschichte wieder wahrnahm. Ihr werdet angehtisch gerade der Größe dieser Zeit die Aufgaben erfüllen, die uns gestellt sind und die besonders an Euch herangetragen werden!

Die deutsche Nation wird einmal in der Zukunft die Macht repräsentieren, die schon in der Jugend ihren Ausgang nimmt. Wir werden niemals mehr sein, als was wir selbst sind und wie werden niemals mehr werden, als das was unsere Jugend ist!

Von Euch erwarte ich, daß Ihr einmal aufrecht harte deutsche Männer und zuverlässige deutsche Frauen werdet! Harte Männer, die von vornherein wissen, daß ihnen nichts geschenkt wird, sondern daß man sich alles auf dieser Welt erringen muß, daß man nichts behält als das, was man bereit ist, wenn notwendig auch jederzeit zu verteidigen.

Ihr werdet in Eure Herzen nicht jene verlogenen Parolen aufnehmen, mit denen eine andere Welt glaubt, aufrechte Bürger vergiftet und damit zersehen und vernichten zu können. Ihr werdet aber auch schon in Eurer Jugend außer dem Geist den Körper pflegen. Ihr müßt gesund sein, müßt Euch zurückhalten von dem, was Eure Körper vergiftet. In der Zukunft wird der Deutsche nur gemessen an den Werken seines Geistes und der Kraft seiner Gesundheit. Ueber allem aber wollen wir in Euch eine Jugend sehen, die schon jetzt, die Arme ineinander verschränkt, eine geschlossene untöschbare Gemeinschaft bildet!

Deutschland hat Jahrhunderte tiefster Zerrissenheit und Ohnmacht erlebt. Diese Zeit ist jetzt beendet Dank der inneren Wiederauferstehung unseres Volkes. Sie wird ihre endgültige Ueberwindung in Euch finden! Deshalb ist es notwendig, daß Ihr Euch dessen schon in Eurer Jugend bewußt werdet. Es gibt Bürger um uns, die unsere Einigkeit nicht wünschen. Sie wollen unserem Volk diejenigen notwendigen Lebensrechte nicht gewäh-



ten, die allen Völkern selbstverständlich gegeben sind. Wir und andere junge Völker müssen uns diese Lebensrechte, die von unseren Vorfahren einst preisgegeben wurden, mühselig wieder erwerben und vielleicht einmal für sie eintreten. Und da heute ich nun erst recht auf Euch, meine deutschen Jungen. Vor allem erwarte ich, daß wenn einmal die Stunde kommen sollte, in der eine andere Welt glaubt, nach der deutschen Freiheit greifen zu können, aus dieser Jugend als Antwort ein millionenfacher Schrei ertönen wird — die Jugend unterbricht den Führer minutenlang mit brausenden Heilrufen — ein Schrei so einmütig und deshalb so gewaltig, daß sie alle erkennen müssen, daß die Zeit der Hoffnungen auf eine innere deutsche Zerspaltung endgültig vorbei ist, daß die harte Schule nationalsozialistischer Erziehung es fertiggebracht hat, endlich das deutsche Volk zu formen.

Damit aber gehorchen wir auch einem Gebot des Allmächtigen, der uns unser gemeinsames Blut und unsere gemeinsame Sprache gab. In dem Bekenntnis zu diesem Gebot ist nun seit sechs Jahren Deutschland wieder groß und geehrt, wenn auch vielleicht weniger beliebt geworden. Allein wir Deutsche wollen uns begnügen mit der Liebe der Volksgenossen untereinander. Ich bin es zufrieden, daß Ihr, meine Volksgenossen, und vor allem auch Du, meine deutsche Jugend, zu mir steht, daß ich mich in Euren Herzen genau so weiß, wie mein Herz ganz Euch gehört!

Dann mag die andere Welt ruhig drohen und dräuen — sie wird an dem Scheitern, an dem sie noch immer scheiterte: an der deutschen Einheit! Daß sie besiegt wird, dafür seid Ihr mir genau so Bürgen für die Zukunft, wie es die heutige Generation der Großen für die Gegenwart ist!

So wie Ihr heute Grund habt, mit Stolz auf die Männer zu blicken, die das heutige Deutschland schufen, so wollen wir, in die Zukunft lebend, ebenso beruhigt sein mit dem Blick auf Euch! Die Zeit, in der sich die Jugend der lebenden Generation zu schämen hatte, habe ich abgeklippt! Ihr könnt stolz sein auf die Männer, die heute Deutschland führen. Ich will genau so stolz sein auch Euch, die Ihr Deutschlands Zukunft seid.

So vereinen wir uns heute an dem Tage, der einst Tag der deutschen Zerrissenheit war und heute Tag der deutschen Volksgemeinschaft ist, wieder zu unserem gläubigen Bekenntnis, zum Bekenntnis zu unserem Volk und unserem tausendjährigen großen Deutschen Reich.

Unser Volk und unser Großdeutschland — Sieghell!

Die Heilrufe steigern sich zu gewaltigen Ovationen und Kundgebungen stürmischer Begeisterung, als der Führer seine Rede endet. Minutenlang tosen die brausenden Heilrufe der Hitlerjugend durch das gewaltige Rund des Olympia-Stadions und klingen aus in dem von den hunderttausend inbrünstig gesungenen Lied der Jugend.

Der Staatsakt im Berliner Lustgarten

Der Führer an das deutsche Volk der Schaffenden

Berlin, 1. Mai. Die Krönung des nationalen Feiertages des deutschen Volkes 1939 war wiederum der feierliche Staatsakt im Lustgarten der Reichshauptstadt, bei dem der Führer den Schaffenden Großdeutschen die Parole für das kommende Arbeitsjahr gab. Um 9 Uhr in der Frühe hatte der Aufmarsch der Schaffenden Berlins zur Feststraße vom Brandenburger Tor bis zum Lustgarten begonnen. Es ist ein überwältigender Anblick, den die Feiertagsfeier der Reichshauptstadt, der Lustgarten, bietet. Die repräsentativen Bauten des Schlosses, des Domes und des Alten Museums geben mit den hohen Fahnenwänden hinter den Tribünen an der Dom- und Spreeseite dem Platz einen wichtigen Rahmen. In der Mitte ragt der 52 Meter hohe prächtig geschmückte Maibaum empor, den die befreiten sudetendeutschen Gebiete der Hauptstadt des Großdeutschen Reiches als Dank und Gruß gesandt haben. In dem gewaltigen Rechteck aber und auf den Tribünen an der Brachstraße Berlins stehen Kopf an Kopf soweit das Auge reicht, die Massen der Schaffenden Berlins.

Mit dem Glockenschlag 12 Uhr intoniert das Musikkorps der Ehrenkompanie den Präsentiermarsch. Der Führer ist im Lustgarten angekommen! Zunächst schreitet er die Front der Ehrenkompanien ab, um dann durch den Mittelweg, von tosenden Heilrufen empfangen, zur Freitreppe des Alten Museums zu gehen. Der Jubel der Massen wiederholt und verstärkt sich, als Adolf Hitler auf der Freitreppe sichtbar wird.

Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet die gewaltige Kundgebung mit folgender Ansprache:

„Mein Führer! Zum Nationalfeiertag des Jahres 1939 hat sich Ihr deutsches Volk am Sie versammelt; in Stadt und Land ist es millionenfach aufmarschiert, um aus Ihrem Munde die politische Parole zu empfangen. Dieser Tag, der der Feiertag unseres Volkes ist, ist zugleich auch ein Huldigungstag für Sie, denn an diesem Tage will die Nation Ihnen ihre Dankbarkeit zum Ausdruck bringen. Im vergangenen Jahre haben Sie wiederum das Volk größer und das Reich mächtiger gemacht. Wenn eine feindselige und neidische Welt Ihnen und uns Schwierigkeiten entgegensetzt, so können Sie, mein Führer, erklären Dr. Goebbels unter begeisterten Beifall der Massen, „Ich bin darauf verlassen, daß dieses Volk, Ihre Nation, gehorlich und gläubig hinter Ihnen steht! Niemand wieder wird es auf Sirenenlänge, die aus dem Ausland an sein Ohr dringen, hereinfallen. Einen 9. November 1918 hat es nur einmal in der deutschen Geschichte gegeben! Das will Ihnen das deutsche Volk durch seine riesigen Treuekundgebungen zum Ausdruck bringen, und zum Zeichen dessen begrüßen wir Sie an unserem Nationalfeiertag mit unserem alten Kampfruf: Adolf Hitler — Sieghell!“

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley gab einen kurzen Rückblick auf die in den sechs Jahren vollzogene reißende Ueberwindung des inneren Haders und wendete sich an die Schaffenden: „Man sagt in der Welt, Ihr Arbeiter würdet unterdrückt, man hätte Euch die Freiheit genommen, Despoten regierten über Euch. Sie kennen uns nicht und nicht das Volk, aber eines sollte ihnen die Klugheit sagen: Ein Volk, das unterdrückt ist, wie sie es glauben, könnte niemals solche Leistungen vollbringen, denn mit Bajonetten kann man keinen Westwall, keine gigantischen Fabriken und keine Wirtschaft neu aufbauen, sondern dazu muß man freiwillige Menschen haben.“ Begeisterten Widerhall findet das von dem Leiter der Arbeitsfront im Namen aller Deutschen dem Führer abgelegte Gelöbnis zum Einsatz aller Kräfte für Volk und Reich.

Der Führer an die deutschen Arbeiter

Deutsche Volksgenossen und -genossinnen!
Meine deutschen Arbeiter!

Der 1. Mai war seit jeher ein Fest und ein Feiertag unseres Volkes. Es hing dies zusammen mit unserer langen Winterzeit. Dieser Winter erscheint uns heute nicht mehr als das, was er einst war. Die Welt von jetzt treibt Sport, in unseren Städten strahlt das elektrische Licht, die Wohnungen sind durch unsere moderne Wärmetechnik zu heizen, mit anderen Worten: Der Winter zeigt sich uns nicht mehr so, wie ihn unsere Vorfahren wohl durch Tausende von Jahren erlebten. Man muß sich in diese Zeit zurückdenken, um zu verstehen, was damals der Frühling bedeutete. Und am 1. Mai feierte man den Frühlingsanfang, das große Frühlingsfest des Volkes.

Alle Menschen haben an diesem Fest teilgenommen, weil sich dieser Frühling allen gleichmäßig offenbarte — solange, bis ein Parasit in unser Volk eindrang und die vorhandene und künstlich noch verstärkte Schwäche benutzte, um eine neue Lehre des Hasses und des inneren Kampfes zu konstruieren und ihm den 1. Mai, gerade den Tag des Frühlings und der Freude, als Festtag zu entweihen. So wurde das Fest des Frühlings zum Tag des Kampfes, das Kampfesfest!

Freilich: Auch hier zeigte sich die ganze Unfähigkeit der damaligen Mächtigen. Denn obwohl sie die Nacht in Deutschland hatten, konnten sie doch nicht einmal ihren Festtag zum nationalen Feiertag proklamieren. Das haben erst wir Nationalsozialisten getan. Wir taten es in der Ueberzeugung, daß dieser Tag wieder zum Festtag des Frühlings werden muß, eines wirklichen deutschen Frühlings, zum Festtag damit all der Menschen, die durch ihre Arbeit teilnehmen an der Erhaltung und Sicherung des Volkes, zum Festtag der Schaffenden und damit zum Festtag der deutschen Volksgemeinschaft.

Besonders heuer, meine Volksgenossen, müssen wir das empfinden. Denn wir erleben nicht nur eine Frühlingsanfang in der Natur, wir erleben den Frühlingsanfang in unserem Volke. Es ist schöner, heller und leichter geworden bei uns, und wenn auch die einen oder die anderen an diesem Licht noch keinen Anteil haben oder vielleicht nicht teilhaben wollen — so werden sie doch diese aufgehende Sonne nicht mehr verleugnen können. Ueber Haß und Zwietracht erhebt sich die neue deutsche Volksgemeinschaft.

Was uns diesen 1. Mai besonders feiern läßt, ist das Bewußtsein, daß nunmehr seit einem Jahr aufs neue Millionen deutscher Volksgenossen zum Reich zurückgeführt sind. Was das bedeutet, können die garnicht ermessen, die immer das Glück hatten, in einer großen, nationalsozialistischen Gemeinschaft leben zu dürfen. Das wissen aber die, die in jahrelanger Qual das Ende ihres Volkstums kommen sahen, aber sich diesem Ende mit Fanatismus widersetzen. Es gibt kein schöneres Symbol für dieses Fest als den Baum, den wir hier in unserer Mitte haben, diese gewaltige Tanne, die aus dem Sudetenland stammt, von jenen Deutschen gesandt, die diesen 1. Mai zum ersten Male offen und frei mit ihren anderen Volksgenossen feiern dürfen. (Die Massen jubeln dem Führer mit brausenden Heilrufen zu.)

Daß nun das neue Deutschland diesen 1. Mai anders feiert als einst, ist schon wunderbar. Daß ihn Großdeutschland feiern kann, muß uns alle glücklich machen. Daß aber die deutsche Volksgemeinschaft heute feiert, ist wohl das Entscheidende. Darin, meine Volksgenossen, liegt eine Revolution, eine gewaltige Revolution! Wer kann noch zweifeln, daß wir uns im gewaltigsten Umbruch aller Zeiten befinden! Welch eine Revolution der Gedanken, daß wir bei uns eine Welt von Auffassungen befestigten, nicht dadurch, daß wir sagen: eine Klasse wird vernichtet, um eine andere an ihre Stelle zu setzen, sondern dadurch, daß wir propagieren: die Klassen werden überhaupt beseitigt, um an ihre Stelle das Volk, die Volksgemeinschaft zu setzen! Als ich im Jahre 1933 die Macht übernahm, da zeigte sich unser Deutschland noch als der in einzelnen Staaten aufgelöste und nur halb zusammengehaltene Stammesstaat: Heute gibt es keine dieser Erscheinungen mehr. Ein Volkreich ist an dessen Stelle getreten, einheitlich organisiert, einheitlich ausgerichtet, und das Wort: „Ein Volk, ein Reich und eine Führung“ bedeutet schon wirklich eine Revolution in deutschen Landen (Tosender Beifall).

Aber auch in der Arbeit selbst haben wir eine Revolution der Auffassungen herbeigeführt. Wir haben zu dem Dienst mit der Waffe noch einen zweiten Dienst geschaffen, den der nationalen Arbeit: Wir haben den Spaten neben das Gewehr gesetzt und ihn genau so geachtet. Eine Erziehung wird hier begonnen, die, wenn sie erst einmal 50 oder 100 Jahre andauert, die letzten Reste von Vorurteil aus unserem Volke herausgerissen haben wird. Das ist auch eine Revolution.

Wir haben einige Erkenntnisse allmählich in Fleisch und Blut übernommen, die so einfach und natürlich sind, daß sie vielleicht gerade deshalb bisher nicht erkannt worden sind. Wir haben gelernt, unser Leben und seine Ansprüche im wesentlichen durch die Produktion gesichert zu sehen, d. h. an die Spitze unserer Wirtschaftserkenntnisse ist der Grundtag getreten, daß ein Volk nur das verdienen kann, was es sich erarbeitet. Es ist dies kein Geldproblem, sondern ausschließlich ein Produktionsproblem. Die Lebensgrundlage eines Volkes liegt nicht in Doktrinen und Theorien, sondern im eigenen Lebensraum, d. h. in dem, was ihm die Erde zum Leben gibt! Daher ist der Lebensraum nicht zu trennen von der Lebenshöhe eines Volkes. Zu diesem Lebensraum aber muß — und auch das wieder ist eine revolutionäre Erkenntnis — dazu kommen noch der Fleiß, die Energie und die Fähigkeit, mit der ein Volk auf seinem Lebensraum das herauswirtschaften kann. Und dann die größte Erkenntnis: denn durch sie ist die Notwendigkeit einer Volksgemeinschaft gegeben, selbst wenn das Blut allein nicht genügend dafür zeugen sollte.

Meine Volksgenossen, kein Führer kann mehr an Kraft einsehen, als seine Gefolgschaft ihm an Kraft gibt! Was bin ich ohne Euch! Was Ihr mir mitgibt, kann ich niemals zu Eurem Vorteil zum Einsatz bringen! Wenn Ihr mir Eure einmütige Gefolgschaft verweigert, was wollte ich tun? Ich bin ein einzelner Mann. Ich kann den besten Willen besitzen, er ist nicht mehr wert für Euch, als Euer Wille wert ist für mich! Wie klein sind demgegenüber all die sonstigen Begrenzungen des Lebens! Wie wichtig tun sich doch die einzelnen Menschen, meine Volksgenossen! Der eine bildet sich auf das etwas ein, der andere wieder auf etwas anderes. Der eine, der ist schon Rolo, weil er vielleicht zehn Zentimeter größer ist als der andere (die Massen brechen in stürmische Heiterkeit aus, die sich bei den folgenden Worten des Führers immer mehr steigert), der andere wie-

der freut sich, weil sein Kopf, wie er glaubt, besser aussieht. Ein anderer wieder meint, daß sein Kopf noch besser aussieht, weil schon seine Vorfahren einen besseren gehabt haben sollen — es ist nicht erwiesen. Wieder ein anderer sieht seinen Vorzug darin, daß momentan seine Geldbörse etwas voller ist — ich sage momentan, denn erfahrungsgemäß kommt sie zu etwas und vergeht wieder. Wieder ein anderer sagt: „Ich habe ein paar Klassen mehr studiert als Sie. Haben Sie die Zeugnisse, die ich habe?“ — „Nein!“ — „Folglich bin ich mehr wert als Sie. Ich habe es durch Zeugnisse bestätigt.“ — usw. (Die Heiterkeit steigert sich immer mehr und löst sich in brausendem Beifall für den Führer.) So hat jeder ganz wichtige Unterlagen und Grundlagen für seine persönliche Ueberheblichkeit. Aber wie lächerlich ist das doch alles gegenüber dem gemeinsamen Schicksal, das sich gemittelt über uns erhebt. Was bedeutet das alles gegenüber der Tatsache, daß wir entweder gemeinsam unseren Lebenskampf beginnen oder alle zusammen zugrunde gehen — auch der mit seiner sogenannten größeren Geldbörse oder seinem älteren Namen oder seinem Vorfahren oder seiner vermeintlichen Bildung. (Wieder bricht stürmische Zustimmung los.)

Wir sind auf Gedeih und Verderb aufeinander angewiesen. Und wenn es einer noch nicht begreifen sollte, — ich weiß nicht, wo er steht (erneute Heiterkeit), dann müßte er es erkennen an der Einstellung der übrigen Welt. Wie steht sie uns gegenüber? Was haben wir von ihr überhaupt zu erwarten? Sind nicht wieder die alten Eintreffungspolitiker tätig, zum Teil Leute, die schon im Jahre 1914 nur Haß kannten? (Die Massen brechen in stürmische Entrüstungsrufe aus.) Es ist dieselbe internationale Clique von Kriegsgehern, die schon damals ihr Unwesen getrieben hat. Was können wir von denen erwarten, meine Volksgenossen? Ich glaube, es ist notwendig, daß alle Deutschen diese lächerlichen Vorurteile, soweit sie noch vorhanden sein sollten, weit von sich wegwerfen und fest aneinanderdrücken in der Ueberzeugung, daß wir gemeinsam und geschlossen jeder Gefahr gewachsen sind, getrennt aber ihr erliegen werden! (Brausender Beifall.)

Und daher wollen wir auch unser Volk in diesem Sinne erziehen. Und wenn mich manches Mal vielleicht so irgendein alter bornierter Kopf zur Verzweiflung bringt, dann brauche ich ja bloß seinen Jungen anzuschauen und dann kriege ich schon wieder die Hoffnung. (Beifall.) Das, was an diesen einzelnen alten Stämmern nicht mehr zu reparieren ist, das hat die Jugend, Gott sei Lob und Dank, schon längst überwunden. In ihr wächst ein neues Geschlecht heran, ein Geschlecht, so wie wir uns das einmal für die Zukunft vorstellen.

Wir tun alles, was man überhaupt tun kann, um dieser Erziehung durchzuführen. Manchmal gehen wir dabei allerdings über die sogenannte Freiheit des einzelnen hinweg. Ich kann mir vorstellen, daß es den einen oder den anderen gibt, der sagt — oder sagen würde, denn er kann es jetzt nicht sagen —: „Ich sehe nicht ein, warum mein Sohn jetzt zum Arbeitsdienst soll. Er ist doch zu etwas Besseren geboren. Warum soll er jetzt mit einem Spaten herumgehen? Könnte man ihn nicht irgendwie geistig beschäftigen, ihm geistige Arbeit geben?“ — Was Sie, mein lieber Freund, schon unter Geist verstehen? (Stürmische Heiterkeit.) Wenn Dein Junge jetzt schon sechs Monate im Werk mit dem Spaten für Deutschland gearbeitet hat, dann ist er praktisch mehr geistig als vielleicht Dein ganzer Geist seit Deines Lebens für Deutschland leisten könnte. (Beifall.) Und vor allem: er hat ja mitgeschossen, eine der schlimmsten geistigen Verirrungen zu beseitigen, die es gibt, nämlich die innere Zerrissenheit eines Volkes. Wir können natürlich nicht sagen: „Wenn er nicht will, braucht er nicht zu arbeiten.“ Bildet man sich vielleicht ein, daß die Arbeit, sagen wir in einer chemischen Fabrik, mit einem ganz üblen Geruch in einer Demokratie so etwas Wunderbares ist, so etwas Herrliches? Man sage mir doch nicht: „Ja, das ist der Zauber der Arbeit, der hier buftet.“ (Stürmische Heiterkeit.) Durchaus nicht! Das ist ein Geruch, meine verehrten Herrschaften! Aber es müssen hunderttausend Arbeiter das eben dann mitnehmen, und die nehmen es auch mit. Folglich kann der andere auch den Spaten auf sich nehmen! Und er wird ihn auf sich nehmen.

Und damit komme ich zum Problem der Freiheit überhaupt. Freiheit? Jawohl! Soweit das Interesse der Volksgemeinschaft dem einzelnen Freiheit gibt, ist sie ihm gegeben. Dort, wo seine Freiheit die Interessen der Volksgemeinschaft beeinträchtigt, löst die Freiheit des einzelnen auf. Dann tritt die Freiheit des Volkes an die Stelle der Freiheit des einzelnen. Im übrigen wird in keinem Staat die geistige Leistung mehr geschätzt als bei uns. Ich glaube, das sieht man schon an der Führung. (Beifall und Heiterkeit.) Wir bilden uns ein, daß in Deutschland immerhin Leute an der Spitze des Staates stehen, die es geistig mit den Vertretern der anderen Staaten schon aufnehmen können. (Wieder klappen die Massen mit brausender Heiterkeit dem Führer zu.)

Ueber alle Freiheit des einzelnen steht aber die Freiheit unseres Volkes, steht die Freiheit unseres Reiches. Die Sicherung des deutschen Lebensraumes ist für uns das höchste Gebot. Daß wir den Frieden lieben, brauche ich dabei nicht zu betonen. Ich weiß, daß eine gewisse internationale Journaliste Tag für Tag läßt, uns verächtlich und uns verdammt. Mich wundert das nicht, denn ich kenne diese Kreaturen ja zum Teil noch von hier. Sie sind auch ein Exportartikel, aber nur als Ausschussware der deutschen Nation! (Stürmische Zustimmung.)

Abrechnung mit den Hezern
In der amerikanischen Union hat man eine Volksoekthe gegen den deutschen Export organisiert. Es wäre, glaube ich, vernünftiger gewesen, man hätte die deutschen Waren statt die minderwertigsten deutschen Subjekte importiert. Wir können allerdings froh sein, daß wir diese Ware los sind! Wie die anderen damit fertig werden, ist ihre Sache. Daß sie uns nicht gefährlich werden, dafür werden wir sorgen, und dafür habe ich vorgesorgt! (Mit stürmischen Heilrufen feiern die Massen den Führer.) Ich kenne ja doch meine politischen „Freunde“ von der Zeit vor der Machtübernahme, die Leute, die damals immer ausgesprochen, daß sie kein Vaterland kennen. Das stimmt ja auch, weil sie ja Juden sind und daher mit uns nichts zu tun haben. Diese Leute bekräftigen natürlich jetzt ihre Auffassung und ihre alten Bekenntnis, das heißt: sie heften gegen Deutschland mit allen Mitteln. Und ich — ich rüste mit allen Mitteln! (Die Hunderttausende bereiten dem Führer minutenlang begeisterte Ovationen.)



Dah ich den Frieden liebe, geht vielleicht am meisten aus meiner Arbeit hervor. In ihr liegt der Unterschied zwischen mir und diesen Kriegshehnen. Das schaffe ich, und was tun diese Elemente? Ich habe hier ein großes Volk und trage dafür die Verantwortung. Ich versuche, dieses Volk groß und glücklich zu machen. Ungeheure Werke werden hier geschaffen, gewaltige Industrieanlagen, große Bauten für die Volkserziehung werden ins Leben gerufen, gewaltige Dokumente unserer Kultur sind im Bau begonnen worden — nicht nur hier in Berlin, sondern auch in einer großen Anzahl weiterer deutscher Städte. Was haben wir nicht alles in diesen Jahren geschaffen! Was ist in diesen Jahren alles begonnen worden! Und wie viele dieser Werke brauchen zehn und zwanzig Jahre, bis sie fertig werden! Ich habe also Grund genug, den Frieden zu wollen. Aber diese Heher brauchen den Frieden ja nicht, weil sie für den Frieden nicht schaffen und nicht für ihn arbeiten. Ich brauche die einzelnen Figuren garnicht zu nennen. Das sind die uns bekannten internationalen Schreiberlinge. Sie sind so maßlos geübt! Sie wissen überhaupt alles. Nur eines haben sie nicht gewußt, nämlich, daß ich zur Macht komme. (Stürmische Heiterkeit.) Das haben sie noch nicht einmal gewußt im Januar 1933. Sie haben auch nicht gewußt, daß ich an der Macht bleibe, das glaubten sie auch nicht einmal im Februar 1933. Sie haben nicht gewußt, daß ich Deutschland frei machen werde, das haben sie noch nicht einmal 1935 oder 1936 geglaubt. Sie haben auch nicht gewußt, daß ich die deutschen Volksgenossen befreien und in die Heimat zurückführen werde; das haben sie noch nicht einmal 1937 und 1938 gewußt. Sie haben nicht gewußt, daß ich 7 Millionen Erwerbslose beseitige; noch vor drei Jahren mußten sie es nicht, noch vor zwei Jahren glaubten sie es nicht, daß ich in Deutschland einen Vierjahresplan durchsetzen werde, haben sie auch nicht gewußt. Garnichts haben sie gewußt! Aber sonst wissen sie alles!

Ich weiß nicht, die Leute sind ja immer Parasiten gewesen, aber manches Mal kommt es einem fast vor, als ob sie eine besondere Art von Gehirnparasiten wären. Denn sie wissen zum Beispiel genau, was in meinem Gehirn vorgeht. Was ich in der Rede zum Beispiel, die ich jetzt vor Ihnen halte, sage, — das haben sie schon gestern genau gewußt. Auch wenn ich es selbst noch nicht gewußt haben würde — aber sie wußten es schon, diese Weisheit der Weisheit. (Erneute stürmische Heiterkeit.) Es gibt überhaupt nichts, was diese Art von Kreaturen nicht wissen. Woher sie die eiserne Stirn besitzen, dann, wenn ihre Behauptungen Lügen gefaßt werden, sofort neue Behauptungen aufzustellen. — Ein alter Zunder! Dadurch kommen die Menschen nicht mehr zum Nachdenken. Wenn diese nämlich nachdenken würden, was die alles schon prophezeit haben und was dann ganz anders gekommen ist, dann würden sie für ihre Lügenmeldungen nicht einmal mehr einen blanken Sechser erhalten. Aber es ist gerade ihre Taktik und ihr Trick, daß sie, kaum daß eine Prophezeiung widerlegt ist, sofort drei weitere bringen. So fügen sie sich nach einem Schneeballsystem eben weiter, von heute auf morgen, von morgen auf übermorgen. Die augenblicklich letzte Lüge ist, daß die 20000 Deutschen, die seinerzeit in Marokko hätten gelandet werden sollen, überhaupt garnicht in Marokko sind, sondern daß sie jetzt in Liberia gelandet wären. (Stürmische Heiterkeit.) Damals sollten diese Deutschen zum Teil durch Flugzeuge gelandet werden. Offenbar haben diese sich bis jetzt die ganze Zeit in der Luft herumgetrieben und sind lobend endgültig in Liberia niedergegangen. Nach acht Tagen wird natürlich kein Deutscher in Liberia sein; dann werden sie sagen: „Es war nicht Liberia, sondern Madagaskar, wo sie hin wollten.“ Und wenn es das nicht ist, dann ist es — ja, ich habe ja neulich ausgeführt, was alles bedroht ist. — Sie haben das im Reichstag gehört. (Mit tosender Heiterkeit jubeln die Berliner dem Führer zu.) Diese Kriegsheher, die nichts leisten und in keinem Falle vor die Welt treten und sagen können: „Ich habe das und das geschaffen!“ — Die sind es, die die Wälder wieder in das Verderben hineinpirschen wollen. Und Sie werden verstehen, wenn ich mich da nicht auf irgendwelche Erklärungen oder Zusicherungen von Leuten verlasse, die selber im Dienste dieser Kriegsheher stehen, sondern ausschließlich auf mein deutsches Volk, auf Euch. (Die gewaltige Massenkundgebung bereitet dem Führer eine hindreichende minutenlange Ovation.)

Und sicher ist sicher! Eine Völkervereinigung in allen Ehren, aber die deutsche Westbefestigung ist für mich doch noch ein etwas zuverlässigerer Garant unserer Freiheit. (Wieder brachen die Heiterkeit empor.) Und das ist das Ergebnis des Schaffens der deutschen Arbeiter, genau so wie die innere Haltung unseres Volkes das Ergebnis des Fleißes und der Arbeit Millionen seiner tätigen Menschen ist! Da ist der deutsche Bauer, der treu und brav, ehrlich und fleißig seinen Acker besäet und uns damit das Brot gibt. Und da ist der deutsche Arbeiter, der treu und brav, redlich und fleißig in seinem Betrieb seiner Arbeit nachgeht und uns damit die anderen Lebensgüter liefert. Das ist die Grundlage unseres Daseins!

Und wenn wir nun auf eine so gewaltige Arbeit in diesen sechs Jahren zurückblicken können, dann glaube ich, haben wir ein Recht, einen Tag im Jahr zu bestimmen, an dem wir diese Arbeit und unsere Volksgemeinschaft feiern. Denn das ist der Sinn des 1. Mai: Der Feiertag zu sein der deutschen Arbeit in Stadt und Land, der Feiertag all der schaffenden Menschen und das Fest der deutschen Volksgemeinschaft. Gerade an einem solchen Tag sehe ich mit einer unbändigen Zuversicht in die deutsche Zukunft! Dafür, daß unser Volk richtig erzogen wird, bürgt meine Bewegung! Dafür, daß es tapfer verteidigt wird, bürgt die deutsche Wehrmacht. Dafür, daß es niemals mehr im Innern zerfällt, sind mir Garant die deutsche Volksgemeinschaft und in ihr alle die Millionen deutscher Menschen in Stadt und Land, die ich in diesem Augenblick begrüße.

Heil Großdeutsches Reich und unser Volk von Ost und West und Nord und Süd Sieg Heil!

Als der Führer endet, hallt ihm ein Orkan von Jubel und Begeisterung entgegen. Die Massen feiern mit immer erneuten Heilrufen und brausenden Kundgebungen den Führer, Hunderttausende von Händen recken sich ihm entgegen.

Das Siegel auf den Führer und die Rationalkücher beenden die Kundgebung.

Gewaltige Abschlußkundgebung

Generalfeldmarschall Göring sprach zur Berliner Bevölkerung Berlin, 1. Mai. Den erhebenden Anklang des nationalen Feiertages des deutschen Volkes bildete die gewaltige militärisch ausgestattete Abendkundgebung der schaffenden Berliner im Jockelheiden Lustgarten, die sich mit der anschließenden

Rede von Generalfeldmarschall Göring im Mittelpunkt zu einem leidenschaftlichen Treuebekenntnis einer wirklichen Volksgemeinschaft für den Führer und Schöpfer des Großdeutschen Reiches gestaltete. Von gläubigem starken Vertrauen getragen, brachen die Lippen der Deutschen zum nachschwarzen Himmel empor. Harte Entschlossenheit und gesunde Bereitschaft zur Hingabe erfüllten die Herzen, als die weihenollen Klänge des großen Zapfenkreuzes über den weiten Platz hallten, und jubelnder Beifall begrüßte das buntsfarbige Höhenfeuerwerk, das als prägnanter Fanal der Lebensfreude den sinnbildlichen Abschluß dieses unvergänglich schönen, ereignisreichen Feiertages der Nation verkündete.

Moskauer Kriegsbege am 1. Mai

Moskauer Provokationen an die Welt

Moskau, 1. Mai. Am 1. Mai fand in Moskau auf dem Roten Platz die übliche Militärparade vor Kriegeminister Woroschilow statt. Von der Tribüne des Lenin-Mausoleums aus wohnten die meisten Regierungsmitglieder und Parteigewaltigen mit Stalin an der Spitze der Parade bei.

Vor Beginn der Parade hielt Woroschilow die übliche Ansprache, die diesmal vollkommen im Zeichen der Kriegsdrohungen an die Welt stand. Woroschilow erklärte, das Land, das den Kommunismus aufbaue, fürchte sich vor keinem ausländischen Angriff und sei bereit, „bis zuletzt für den Frieden in der ganzen Welt (!) zu kämpfen“. Wie die Sowjetunion über diesen Frieden aufsieht, ließ er durchblicken, als er erklärte, der zweite imperialistische Weltkrieg sei im Gange. Im Westen und im Osten habe sich die Lage verschlechtert. Die Rote Armee könne aber nicht nur, nein, sie liebe auch das Kriegsführen. Sie sei unbesiegt und werde es ewig bleiben. Woroschilow schloß mit der Erklärung, die Rote Armee sei die Kriegsmacht des internationalen Proletariats.

An der Truppenparade nahmen alle Waffengattungen der Roten Armee teil, sowie einzelne Abteilungen der Kriegsmarine und der GPK-Truppen. Während des zweifündigen Vorbemarsches wurden auch schwere Geschütze fast aller Kaliber und Bombenflugzeuge in großer Zahl gezeigt.

Generaleoberst von Brauchitsch fliegt nach Tripolis

Rom, 1. Mai. Generaleoberst von Brauchitsch, der Oberbefehlshaber des deutschen Heeres, hat am Sonntagmittag im Hause von Staatssekretär General Parni, dem Oberbefehlshaber des italienischen Heeres, an einem Frühstück im kleinen Kreis teilgenommen.

Montag wird sich Generaleoberst von Brauchitsch mit seinem Gefolge auf Einladung von Generalgouverneur Marschall Balbo in Begleitung von Staatssekretär General Parni zu einer fünfzügigen Besichtigung der militärischen Einrichtungen in Libyen im Flugzeug nach Tripolis begeben.

Generalkonsul Marichall von Siberstein und seine Gattin Opfer eines Kraftwagenunfalls bei Tunis

Paris, 1. Mai. Der deutsche Generalkonsul Marichall von Siberstein und seine Gattin wurden in der vergangenen Nacht das Opfer eines schweren Autounfalls, dem beide schon wenige Stunden später erlagen. Der Kraftwagen, in dem der Generalkonsul, seine Frau und ein Begleiter Platz genommen hatten, stieß etwa 10 Kilometer von Tunis entfernt mit einem anderen Kraftwagen zusammen, in dem zwei Reservisten saßen. Der Generalkonsul und seine Gattin wurden in schwerverletztem Zustand ins Krankenhaus übergeführt, wo sie bald darauf ihren Verletzungen erlagen. Der Begleiter hat nur unweitliche Verletzungen davongetragen. Ebenso haben die anderen Insassen nur einige Hautabschürfungen erlitten.

Ministerialdirektor Kunz-Dresden tödlich verunglückt

Dresden, 1. Mai. Am Sonntag ereignete sich auf der Straße Dresden-Röhde ein schwerer Verkehrsunfall. Infolge unrichtigen und nebligen Wetters stießen zwei Personenkraftwagen zusammen. Dabei wurde der Ministerialdirektor im sächsischen Ministerium des Innern Gauamteiler Erich Kunz sowie seine neben ihm sitzende Schwägerin schwer verletzt. Ministerialdirektor Kunz starb noch während des Transports ins Krankenhaus. Erich Kunz, der vor wenigen Tagen vom Führer zum Ministerialdirektor befördert wurde, war eine der bekanntesten politischen Persönlichkeiten in Sachsen.

Schwere Ausschreitungen von Senegal-Schülern

100 Verletzte, davon 30 Europäer

Paris, 1. Mai. Im Laufe des Sonntags ist es in Algier zu folgenschweren Zwischenfällen zwischen farbigen Senegal- und der eingeborenen arabischen Bevölkerung gekommen. Im ganzen zählt man rund 100 Verletzte, darunter etwa 30 Europäer.

Am Nachmittag kam es zu einem ersten Zwischenfall, als spielende Kinder zwei farbigen Soldaten auf der Straße einen Knallfrosch vor die Füße warfen. Die Soldaten wollten die Kinder schlagen, aber die eingeborene Bevölkerung griff ein, und es entstand eine regelrechte Schlägerei, in deren Verlauf die beiden Senegalesen verletzt wurden. Beiden gelang es, in ihre Kaserne zurückzulaufen. Ihr Bericht ging wie ein Lauffeuer in den Mannschaftenstuben der Kaserne um, und kurze Zeit darauf stürmten 200 völlig ausgerüstete Senegal-Schülern in den Hof der Kaserne, ließen den Wachposten einfach über den Haufen und drangen in die Stadt ein. Unterwegs bewarfen sie sämtliche Autobusse, die sie trafen, mit Steinen. Die Fensterheben von Warenhäusern und Geschäften wurden eingeschlagen. Straßenpassanten wurden mit Steinwürfen bedacht und mit Gewehrkugeln niedergeschlagen. Die Zivilbevölkerung floh so schnell sie konnte und verbarrikadierte sich in ihren Wohnungen. In der Zwischenzeit war aber in einer Kaserne arabischer Truppen Alarm geschlagen worden. Mit Hilfe einer Kompanie regulärer Truppen, Gendarmerie, mobiler Garde und Polizeikräfte konnte die Ruhe in den Abendstunden wieder hergestellt werden. Von den insgesamt rund 100 Verletzten fanden 11 Aufnahme in verschiedenen Krankenhäusern. 30 vorwiegend europäische Reisende waren verletzt worden, als die Senegalesen einen Autobus stürmten.

„Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler in Gold“

Berlin, 1. Mai. Der Führer hat durch Verordnung vom 28. April 1939 die Bestimmung über den zur Verleihung an Ausländer vorgezeichneten Verdienstorden vom Deutschen Adler erweitert. Neben dem Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler wurde als Sonderstufe das „Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler in Gold“ geschaffen, das in besonderen Fällen verliehen werden und auf die Zahl von jeweils 16 Inhabern beschränkt bleiben soll.

Es unterscheidet sich von dem bisherigen Großkreuz dadurch, daß sowohl das Kreuz am Ordensband als auch der Bruststern größer und in den Metallteilen in echtem Gold ausgeführt ist. Das Band des neuen Großkreuzes ist dunkler als das gewöhnliche Ordensband, der schwarze Randstreifen etwas breiter. Der Reichsminister des Auswärtigen und der Reichsprotector in Böhmen und Mähren tragen bei besonderen Anlässen die Sonderstufe des Ordens.

Zugleich hat der Führer angeordnet, daß für militärische (Kampf) Verdienste der Verdienstorden vom Deutschen Adler in Zukunft mit Schwertern verliehen werden kann.

Ausstellung „Segen des Meeres“ eröffnet

Darré über die deutsche Fischverjorgung

Hamburg, 1. Mai. Reichsminister Darré eröffnete am 29. April die große Ausstellung „Segen des Meeres“, die unter Schirmherrschaft von Generalfeldmarschall Göring steht. In seiner Eröffnungsrede wies der Minister auf die Bedeutung dieser Ausstellung für unsere Volksernährung und für unsere gesamte Volkswirtschaft hin. Er ging dann auf den Ausbau und die Leistungssteigerung bei unserer Hochseefischerei-Flotte ein und erklärte, daß in den Jahren 1935 bis 1938 92 neue Fischdampfer gebaut worden seien. Dies ermöglichte eine Steigerung der Leistungsfähigkeit der Fischfänge auf fast das Doppelte vom Jahre 1933 bis zum Jahre 1938. Daneben liegen auch die Fänge bei der deutschen Küstendischerei. Diese Steigerung der Fangenerträge machte ein Erhöhen des Verbrauchs möglich. Er frug von 8,9 Kilogramm im Jahre 1932 auf 12,2 Kilogramm im Jahre 1938. Dadurch konnte die Fleischverjorgung des deutschen Volkes wesentlich erleichtert werden.

Der Minister sprach dann noch weiter über unsere Fleischverjorgung und warnte vor zu großem Optimismus hinsichtlich der Einfuhr aus Osteuropa. Fleisch, Butter und Fett, so erklärte der Minister, liefert uns im wesentlichen unsere eigene Landwirtschaft, und zwar in erster Linie das Bauerngut, so große Bedeutung auch dem Großvieh bei unserer Getreideverjorgung zukommt.

Nützlich aber ist es, so fuhr Minister Darré fort, daß das deutsche Volk durch regelmäßigen verstärkten Fischverbrauch mithilft, unsere Fleischverjorgung zu erleichtern.

Bei der Würdigung unserer Fischwirtschaft wies Minister Darré auch auf die Fischmehlerzeugung hin, die für die Viehwirtschaft als Eiweißfutter besonders wichtig sei. Es sei erfreulich, daß in den letzten fünf Jahren die Erzeugung von 30 000 auf 75 000 Tonnen gesteigert werden konnte. In der Süßwasserfischerei werden zurzeit im alten Reichsgebiet 1,25 Millionen Hektar Wasserfläche ausgenutzt mit einem Jahresertrag von 1,5 Millionen Doppelzentner. Auch dem Walfang kommt heute wieder größere Bedeutung zu, besonders für die Fetterzeugung, so daß wir jährlich mit rund 90 000 Tonnen Walfal rechnen können. Daneben liefert uns der Walfang noch mehrere tausend Tonnen Walmehl als Kraftfutter. In diesem Zusammenhang wies der Reichsernährungsminister auf die Steigerung bei der deutschen Fetterzeugung in den letzten Jahren hin, die bei Butter 100 000 Tonnen und Schmelzfett 120 000 Tonnen erreicht. Dadurch konnten wir unseren Fettbedarf zu nahezu 60 vom Hundert aus eigener Erzeugung decken gegenüber 40 Prozent im Jahre 1932.

Die neue Volkshartei

Ergänzung des polizeilichen Meldewesens

Im Reichsgesetzblatt vom 28. April findet sich eine Verordnung des Reichsministers des Innern über die Errichtung einer Volkshartei. Durch diese Verordnung werden die Volksgenossen verpflichtet, die ihnen später von den Meldebehörden zugehenden Karteikarten wahrheitsgemäß auszufüllen. Nach der Verordnung dürfen sich die Fragen der Volksharteikarte nur auf die Wohnung, auf den Personen- und Familienstand, die Reichsarbeitsdienst- und Wehrpflichtverhältnisse, die Ausbildung und den Beruf sowie auf persönliche Fähigkeiten und Fertigkeiten beziehen. Ausdrücklich ausgeschlossen sind Fragen nach den Einkommens- und Vermögensverhältnissen.

Die Volkshartei dient zur Ergänzung des polizeilichen Meldewesens. Bisher sind bei den Meldebehörden die Einwohner alphabetisch registriert. Außer diesen alphabetischen Registern bestehen noch Hausregister, die darüber Auskunft geben, welche Personen als Eigentümer, Mieter oder Untermieter in einem Haus wohnen oder gewohnt haben.

Die Volkshartei bringt nun zusätzlich eine Uebersicht der Einwohner nach Geburtsjahrgängen. Hierdurch sollen die immer wiederkehrenden Erfassungen der Angehörigen bestimmter Geburtsjahrgänge überflüssig gemacht oder doch erleichtert werden. Bei diesen Erfassungen handelt es sich beispielsweise um die Erfassung der impf- und schulpflichtigen Kinder, Erfassung zur Hitlerjugend, zum Reichsarbeitsdienst, zum Wehrdienst usw. Die auf der Volksharteikarte gestellten Fragen sollen den Inhalt der Karteikarte des polizeilichen Meldewesens ergänzen, die bisher im wesentlichen nur die Personalien der Einwohner enthielten. Die Ausgabe der Volksharteikarte an die Bevölkerung wird erst nach Abschluß der Volks-, Berufs- und Betriebszählung, also voraussichtlich nicht vor Ende Mai stattfinden.

Bedenkliche Zeichen. In Montlucon (Frankreich) hat am Sonntag eine Erziehung für den zum Senator gewählten sozialdemokratischen Abgeordneten und ehemaligen Innenminister Marc Dormog stattgefunden. Bei der Wahl trug der kommunistische Kandidat den Sieg gegen den Vertreter der Radikalsozialen davon.

Eisenbahnunglück in Argentinien. In der Provinz Santa Fe ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück. Beim Ueberfahren eines Brückendamms gaben die Gleise plötzlich nach. Mehrere Wagen stürzten die über drei Meter hohe Böschung hinab. Bisher wurden vier Todesopfer und zahlreiche Verletzte gezählt.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 2. Mai 1939.

Der Nationalfeiertag des Deutschen Volkes

Nachdem schon am Samstagabend die Jugendorganisationen den Maibaum in feierlicher Weise eingeholt hatten und die städtische Tanne auf dem Marktplatz aufgerichtet war, fand unter dem Maibaum eine fröhliche Feier der Jugend statt als Einleitung zum 1. Mai, dem nunmehrigen Nationalfeiertag des deutschen Volkes.

Maienlieder der BDM und JM erklangen, ihre Führerin trug einen, das Geschehen sinnvoll deutenden Spruch vor und die „Neinen“ Mädels scharten sich um den Maibaum und singend tanzten sie in den Mäien. Dann sangen auch die „Großen“ ihre Reigen, fröhlich singend und teilweise hübsch auf der Ziehharmonika begleitet. Auge und Ohr der zahlreichen Zeugen dieser wohl gelungenen volkstümlichen Darbietungen kamen ganz auf ihre Kosten. Gemeinsames Singen alter deutscher Volksweisen und ein gemeinsames Tanzen mit der Parole „Die Mädels wählen“ beschlossen die Feier.

Am Sonntagabend hatten unsere größten Industriefirmen ihre Betriebsfeiern, die den Gefolgshaftern recht genussreiche und fröhliche Stunden verschafften.

Der 1. Mai brach in herrlicher Schönheit an. Auf die vielen nachfolgenden und tauben Tage schon in der Frühe Sonnenschein und dieser vergoldete den ganzen Tag, was als ein besonderes Geschenk empfunden wurde. Er gab die Voraussetzung zu einem richtigen Freudentag. Schon in der Frühe kündeten Völkerschüsse den Maitag an. Die Häuser unseres Städtchens präsentierten sich in Flaggen- und sonstigem Schmuck und bald wuselte es in den Straßen unseres Städtchens, denn die Jugendorganisationen versammelten sich schon in der Frühe im Stadtpark, um der Jugendkundgebung beizuwohnen, die die Bedeutung des Tages und die Größe der Zeit durch die Rede des Führers eindrucksvoll vermittelte.

Gegen 12 Uhr versammelten sich die Betriebe und Organisationen, besonders auch unsere Reichsarbeitsdienstmänner, im Stadtpark, der in dem frischen Grün der stattlichen Bäume einen prachtvollen Rahmen für die nun folgende Veranstaltung gab. Noch stand man unter dem tiefen Eindruck der großen Führereden vom Freitag, in welcher der Führer vor der ganzen Weltöffentlichkeit dem amerikanischen Präsidenten Roosevelt die Maske vom Gesicht riß und als Ankläger gegen die demokratisch regierten Völker auftrat, um in flammender Sprache ihre wilde, gewissenlose Kriegstheorie und ihre Verlogenheit zu geißeln und schon hatte man der neuen Rede des Führers zum Tag des Nationalen Feiertags, in welcher er zum großdeutschen Volke sprach. Den Worten des Führers wurde aufmerksam gelauscht. Das dann anschließende Siegesheil auf Adolf Hitler fand einen begeisterten Widerhall und freudig wurde in die nationalen Lieder eingestimmt, welche die Kundgebung beschlossen.

Nun begann der Festzug durch die Straßen der Stadt unter den Marschweisen der Stadtkapelle, voran die HJ und SA. Es folgten die politischen Leiter, die HJ, RAD und die Festwagen mit Brauchtum und Volkstum. Ganz reizend war der Wagen, auf dem die Reichsministerthronen. Weiter folgte der Wagen der Deutschen Arbeitsfront, die großen Betriebe OKA und R. K. & S. sowie Lutz & Weiß, das Handwerk mit einem Festwagen, der Handel und die Beamten.

Als der Festzug, der eine stattliche Länge aufwies, auf den Festplatz im Stadtpark zurückgekehrt war, begann die Maifeier, zu der sich die ganze Einwohnerschaft versammelte. Nach einem einleitenden Marsch der Stadtkapelle kamen zwei Sprecher wiederholt zum Wort. Sie gaben der Lebensfreude, dem neuen Hoffen und Leben auf der schönen Erde und der Freude in kameradschaftlicher Arbeit Ausdruck.

Es folgten im Wechsel gemeinsame Gesänge, wie „Nun will der Lenz uns grüßen“ usw., weitere Vorträge der Stadtkapelle und eine Ansprache des Ortsgruppenleiters Kalmbach.

Er führte hauptsächlich aus, daß man dem Führer und der Vorführung, die uns den Führer geschenkt habe, nicht dankbar genug sein könne für die große Arbeit und für den Lohn der Arbeit, der besser war als in den vergangenen Jahren. Er erinnerte an das, was in die Heimat zurückgekehrt sei. Daß wir den Segen der Arbeit erhalten haben, sei ein Beweis, daß wir auf dem rechten Weg seien. Dank gebühre dem Führer auch dafür, daß er durch die Wehr die Arbeit gesichert habe. Ohne diese Sicherung würden wir um den Lohn der Arbeit gekommen sein! Man dürfe sich freuen, daß wir in dieser großen Zeit leben und arbeiten dürfen und helfen, das neue Reich aufzubauen. Auf's neue gelte es anzutreten, neu zu bauen, mit dem Führer zu marschieren, von dem wir wissen, daß er uns bestimmt ist. Mit ihm hinein in die neue Zukunft, das sei die Lösung für das neue Arbeitsjahr.

Es folgten weiter Musikstücke und Gesänge, Volkstänze der Jungmädler und des BDM, sowie prachtvolle Lieder des Piederkrantz und seines gemischten Chors. Mit gemeinsamem Gesang und Tanz wurde die Maifeier auf dem Festplatz beschlossen, die einen recht schönen Verlauf genommen hatte.

In den Lokalen wurde bei Musik und Tanz weiter gefeiert, oder der herrliche Frühlingstag durch Spaziergänge in unsere Umgebung oder Nachbarorte beschlossen, wo die Maifeiern ebenfalls in gehobener Stimmung vor sich gingen.

So feierten wir den 1. Mai in froher Volksgemeinschaft und so wie Ingeborg Teuffenberg im Bild auf den Führer so schön sagt:

Das war für uns der erste Mai:
Ein Horchen, wie durch Lutz und Land,
des deutschen Volkes Jubelchrei
In unser Brust den Nachhall fand.
Ein innig Lauschen auf das Wort,
das von des Führers Lippen kam
und über alle Grenzen fort
die Zweifel aus den Herzen nahm.
Das war für uns der erste Mai:
Wir nahmen teil an Deutschlands Ruhm
und wir betätigten dabei
das heimliche Bekenntern.
Und tiefer Friede war im Haus,
wir feierten nach unserm Sinn...
Wir trugen einen Blumenstrauch
zum Bilde Adolf Hitlers hin.

Eine Übung des Deutschen Roten Kreuzes

Das Rote Kreuz macht nach außen wenig Aufhebens von sich. Es tut seinen Dienst in stiller, aber in freudiger Arbeit, wie man bei einer Übung des Roten Kreuzes, die am Sonntagvormittag in Ebhausen stattfand, sehen konnte. Die Feldübung wurde ausgeführt von der DRK-Bereitschaft Calw in Anwesenheit des DRK-Kreisführers Landrat Dr. Haegle, und unter Mitwirkung der Sanitätsärzteschaft. Die Vorführungen der Bereitschaft Calw III, die aus den beiden Halbzügen von Altensteig und Ragold besteht, fand sowohl bei den geladenen Gästen, wie

Swastika Symbol **Bekanntmachungen der NSDAP.**

HJ. Gef. 27.401 (Fliegerchar). Die gesamte Fliegerchar tritt heute abend 8 Uhr in der Werkstatt zum Pflichtdienst an.

bei der Einwohnerschaft von Ebhausen größtes Interesse. Zunächst fand unter Leitung des DRK-Hauptführers Ehnis-Ragold auf dem Sportplatz ein Ordnungsdienst statt. Daran schloß sich eine Geländeübung am Kirchberg oben unter DRK-Hauptführer Schlumberger-Altensteig, die sehr ansehnlich durchgeführt wurde. Das Verbringen der „Verwundeten“ nach dem im Steinbruch errichteten Truppenverbandssplatz, wo sie verbunden wurden, und der Transport nach dem Wagenhalteplatz in der Nähe der Kirche von Ebhausen, wickelte sich mit viel Geschicklichkeit ab. Nachdem die Verwundeten geborgen, verbunden und abtransportiert waren, wurden die Geräte abgebaut und abgerückt. Im „Waldborn“ fand im Anschluß an die Übung eine Besprechung und anschließend ein kameradschaftliches Beisammensein statt. Landrat Dr. Haegle sagte den Rote Kreuz-Arztinnen Dank für ihre Mitarbeit, ebenso allen Mitarbeitern der Kreisstelle besonders DRK-Hauptführer Ehnis-Ragold, der ihm wertvolle Dienste geleistet habe. Auch den Kameraden der Bereitschaft 3 dankte er, betonend, daß die Übung auf ihn einen ausgezeichneten Eindruck gemacht habe. Er appellierte an die Bereitschaft und Gruppenführer, das Geschehene in die Tat umzusetzen und gab die Anregung, auch in Ebhausen einen Zug oder wenigstens eine Gruppe des DRK zu bilden. Die Arbeit des DRK sei Dienst am Volk für die Sicherheit von Reich und Staat. Diese Arbeit sei keine Spielerei und keine Vereinsmeierei. Er hoffe, daß seine Anregung einen praktischen Widerhall in Ebhausen finde. Schließlich sagte Landrat Dr. Haegle noch allen Dank, besonders auch dem DRK-Hauptführer Schlumberger-Altensteig. Ortsgruppenleiter Schütte sagte die Unterstützung bei der Bildung einer Gruppe des DRK zu und Hauptführer Ehnis besprach dann die Übung, dabei konstatierend, daß der Zweck der Übung erreicht worden sei und die Bereitschaft mit der Übung zufrieden sein könne.

Während im Saal die Bereitschaft frohe Stunden edler Kameradschaft erlebte, tranken die als Gäste zugegen gewesenen Samariterinnen im „Poststübli“ ihren Kaffee. So verließ die Veranstaltung zur Zufriedenheit aller und gab der Sache des Deutschen Roten Kreuzes zweifellos neuen Auftrieb und neue Freunde.

Calmbach, 28. April. (Generalfeldmarschall Göring Ehrenpatent.) Der Herr Preussische Ministerpräsident hat bei dem neunten lebenden Kinde der Familie Ludwig Orth in Calmbach die Ehrenpatenschaft übernommen. Aus diesem Anlaß ging in diesen Tagen den Eltern ein von Ministerpräsident Generalfeldmarschall Hermann Göring eigenhändig unterzeichnetes Schreiben, in dem er dem Patenkinde das beste Wohlergehen wünschte, mit einem ansehnlichen Geldgeschenk zu. Bei dem im Jahre 1936 geborenen siebten lebenden Sohn der Familie Orth hat der Führer und Reichkanzler die Ehrenpatenschaft übernommen.

Druck und Verlag der W. Rieder'schen Buchdruckerei, Altensteig. Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lauf in Altensteig. D. Aufl.: III. 1939: 2250. Zurzeit Preisliste 3 gültig.

Fünffronn, den 2. Mai 1939.

Dankagung



Für die uns in reichem Maße erwiesene Liebe und Teilnahme bei dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Michael Waidelich Bauer

für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Klein, für den erhebenden Gesang des Mädchenchores unter Leitung von Herrn Gaiser, für die Blumenpenden, für den Nachruf des Herrn Bürgermeister und für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sagen herzlichsten Dank die trauernden Hinterbliebenen.

Rundfunkprogramm des Reichsenders Stuttgart

Mittwoch, 3. Mai: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.00 Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmitteilungen, Wetterbericht, Marktberichte, 8.10 Gymnastik, 8.30 Morgenmusik, 9.20 Für Dich daheim, 10.00 Das alte Puppenpiel vom Dr. Faust, dem weltberühmten Zauberer und Hexenmeister, 11.30 Volksmusik und Bauernländler mit Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Mal „Er“ — mal „Sie“, 15.00 Wiedersehensfeiern alter Frontsoldaten, 16.00 Musik am Nachmittag, 18.00 Kleine Stücke großer Meister, 18.45 Aus Zeit und Leben, 19.00 Musik im Tonfilm, 19.30 „Bremsklappe weg!“, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.15 Musik zur Unterhaltung, 21.00 „Töne, Schwager, im Horn!“, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Dreißig Minuten Kleinkunst, 23.00 Wir spielen auf, 24.00 Nachkonzert.

Ein Freund in der Nacht
der Ihnen rasch Ihre Ruhe wiedergibt, wenn jagende Gedanken und ein klopfendes Herz Sie nicht schlafen lassen:
BIONELLEN
Nachtschlafende Dose 0,25 l/Fl.
Bestimmt bei Oskar Hiller, Löwen-Drogerie

Sommer-sprossen
werden schnell bereit durch Venus-Biversting oder B. extra verstärktem Übermenschliches Ergebnis. Versuchen Sie noch heute Venus, es hilft wirklich! Venus-Oesichts-wasser beschleunigt den Erfolg ab 70 Rp! Vollendete Schönheit d. Venus-Tages-Creme! Tuben zu 50 und 80 Rp! Enthält 1. Fachgeschäften.

Fahrräder m. Treistrahler
Freilauf 29,90 m. Kufenlosig 37,50 v. Räder... Halbbreit...
Olympia-Ballonräder od. Halbballon, Außenreifen, Dynamo-Lichtanlage und Zubehör. F. und S. Frei 57,00 Lauf für Herren und Damen.
Arcona-Räder 65...
Sporträder, Ionenfrei, 55... 62...
Nähmaschinen 125... 142...
Kinderwagen
34,50, Korbw. 49...
Wochenwag. 17...
Puppenwagen, Puppen-Sportwag.
MACHNOW
BERLIN, jetzt Weinmeisterstr. 8
Ecke Neue Schönhauser
Katalog gratis

Leupin-Creme u. Seife
seit 25 Jahren bewährt bei Pickel
Gesichtsausschlag
Hauptursachen: Ekzem, Wundmale und
Schwarzwald-Drogerie Fr. Salium e. er

Pilo
gibt herrlichen Hochglanz im Nu — vor allem aber: es pflegt Ihre Schuh!

Wer fährt am Sonntag mit nach Stuttgart zum Spiel
Rickers — Abmira?
Anmeldung bis heute 19 Uhr in der Buchhandlung Lauk.
Einen gebrauchten, hinteren
Langholzwagen
gummibereift, verkauft
Fritz Böhler, Schmiedmstr. Altensteig

Eine mit dem 3. Kalb 32 Wochen trädige
Fahr-Ruh
hat zu verkaufen
Georg Maft, Egenhausen

Teinacher Sprudel
Gegen Sodbrennen und Magen-Druck
Vorzüglich geeignet zum Mischen mit Wein und Fruchtsäften
Prepats hergestellt von der Mineralbrunnen AG Bad Oskarbrunn

Mütterberatung Altensteig
Heute nachmittag von 2—4 Uhr im Gemeindehaus

Ich nehme einen ordentlichen
Jungen
zur Erkennung des Kraftfahrzeug-Handwerks in die Lehre
Autodienst Rischerer
Altensteig

Das hat geholfen! Auch bei Hautschuppen!
Sommersprossen
und Hautunreinigkeiten werden durch
Dr. Druckreys
Druckreys Drulo Bleichwachs
1937/38 bewährt
Für Mk. 2,10, aber nur in Apotheken!
Best: Apotheke Altensteig

Ihre Drucksachen gehen zu Ende
viele, was noch lagert, ist veraltet und wird neu zu ergänzen sein. Bei Bedarf wenden Sie sich an die
Buchdruckerei Lauk, Altensteig
die sich zur Anfertigung aller Druckerarbeiten von der einfachsten Postkarte bis zum mehrfarbigen, umfangreichen Katalog bestens empfiehlt.